

# Pfeifen im Walde

**SAP** | Der Softwarekonzern versucht, die Milliardenstrafe im Oracle-Prozess zu drücken. Wie gut sind die Chancen?

Es handelt sich gerade mal um eine Seite Papier. Doch der amtliche Vordruck birgt Sprengstoff. Sprengstoff, vom Schreibenden mit zittriger Handschrift hingekritzelt, so als ob ihm die Tragweite bei jeder einzelnen Ziffer bewusst war: „\$1.3 billion“ steht da – auf Deutsch 1,3 Milliarden Dollar. Das ist die Strafsumme, die der deutsche Softwarekonzern SAP laut Verdikt einer achtköpfigen Gerichtsjury im nordkalifornischen Oakland aus der vergangenen Woche an seinen amerikanischen Erzrivalen Oracle wegen Datenklau überweisen muss.

„Wir sind von dem Urteil enttäuscht und prüfen nun alle Optionen“, ließ das SAP-Management danach vage verkünden. Intern verlautet in Walldorf, dass weitere gerichtliche Schritte folgen werden; nur so könne man die finanziellen Auswirkungen noch eindämmen. „Ihr könnt ganz darauf vertrauen, dass SAP finanziell stark ist“, beruhigten die Chefs Jim Hagemann Snaue und Bill McDermott ihre Truppe nach dem Urteil in einer internen E-Mail, die der WirtschaftsWoche vorliegt.

„SAP wird mit hoher Wahrscheinlichkeit in Berufung geben, schon weil dann nicht vor Geschworenen verhandelt wird“, sagt Peter Ruess, Fachanwalt für gewerblichen Rechtsschutz aus Düsseldorf und Kenner des US-Rechtssystems. „Im Berufungsverfahren ist eine Senkung der Schadenssumme nicht unwahrscheinlich.“ Wie stark, darüber gehen die Meinungen von Experten auseinander: Aus einer auf die IT-Industrie spezialisierten US-



**Freude an der Demütigung**  
Oracle-Chef Ellison am Gericht in Oakland/Kalifornien vor seiner Aussage gegen SAP

Kanzlei sind eher skeptische Töne zu vernehmen.

Es geht um einen der spektakulärsten Urheberrechtsprozesse der vergangenen Jahre. Oracle hatte die Deutschen im April 2007 wegen Datenklau verklagt, begangen durch die SAP-Tochter TomorrowNow. Nach kurzem Leugnen hatte SAP die Verfehlungen durch den 2005 zugekauften IT-Dienstleister eingestanden; 2008 machte SAP das Unternehmen dicht.

## WER NIMMT, MUSS ZAHLEN

TomorrowNow war spezialisiert auf die Betreuung von Oracle-Computerprogrammen im Auftrag von Unternehmenskunden. Für diese Softwarewartung hatte TomorrowNow Programme und Daten von Oracle-Rechnern heruntergeladen – in weit größerem Umfang, als es die Berechtigung durch Oracle erlaubte.

SAP-Co-Chef McDermott hat die Verfehlungen der einstigen Tochter vor Gericht eingestanden und sich bei Oracle entschuldigt. Beim Schadensersatz lagen beide Par-

teien jedoch weit auseinander: Während Oracle-Boss Larry Ellison vier Milliarden Dollar für gerechtfertigt hielt und seine Anwälte auf „mindestens 1,7 Milliarden Dollar“ plädierten, hielt man bei SAP „maximal 41 Millionen Dollar“ für angemessen.

Die Geschworenen schlossen sich weitgehend Oracle an. Der Jury-Vorsitzende sagte, man habe über Beträge zwischen 519 und drei Milliarden Dollar diskutiert. „Wer etwas von einem anderen nimmt und selbst verwendet, muss dafür bezahlen“, zitiert die Agentur Bloomberg den Geschworenen Joe Bangay, einen 57-jährigen Karoseriertechniker.

Erst einmal muss Richterin Phyllis Hamilton das Geschworenenurteil aber noch bestätigen; das könnte innerhalb der kommenden zwei Wochen geschehen. Laut US-Berichten hat SAP bereits sogenannte Post-trial Motions eingereicht, das sind nachträgliche Gerichtsanträge. Einer von ihnen, noch vor dem Geschworenenpruch abgegeben, lautet darauf, die Richterin möge im Falle eines hohen Jury-Verdikts abwägen, ob die Strafe „fair und angemessen“ sei. SAP wollte dies nicht weiter kommentieren. „Es ist unwahrscheinlich, dass SAP mit formalen Einwänden der Post-trial Motions >>

FOTO: BLOOMBERG NEWS

**1,3-Milliarden-Kritzelei**  
Handschriftlich eingetragenes Schadensersatz-Urteil der Gerichtsjury im Datenklau-Prozess gegen SAP



